



überströmt auf dem Stubenboden liegen. — In Dankoltsweiler hat Forstwart Bug einen 18 Pfund schweren Fischotter gefangen. — In Kuhlloch brannte in der Mühle ein Schuppen, in dem sich eine Drechsmaschine und eine große Menge Frucht befand, ab. Der Schaden beträgt 10 000 M. Man vermutet Brandstiftung. Der mutmaßliche Täter ist verhaftet.

**Vom Bodensee.** Der Massenfischfang der Fische auf dem Bodensee hat seit einigen Tagen mit gutem Erfolg begonnen. Täglich werden an eine einzige Fischhandlung in Friedrichshafen über 1000 Stüd abgeliefert. Bei günstiger Witterung läßt sich ein solcher Erfolg noch auf mehrere Tage in sichere Aussicht nehmen. Die Fische werden bis dreiviertel Meter lang und 6 Pfund schwer.

**Heidesberg, 4. Sept.** Die hiesigen Metzger haben beschloffen, mit dem Fleischpreis nicht anzuschlagen; dagegen soll von jetzt ab die Wurst nur nach Gewicht abgegeben werden, womit auch die Zugabe der 13. Wurst bei Entnahme eines Dugend fortfällt.

**(Gemüllisch!) Auf der Strecke Zell—Todenau, so wird den „M. R. N.“ geschrieben, erreicht die Lokalbahn bei Station Wembach die größte Steigung. Eines Tages — o Schrecken! — blieb der Zug direkt vor dem Wirtshaus, jeglichen Kurhaus Kadensfels, das nur 2 Meter von dem Bahngelände entfernt liegt, stehen. Der damalige Wirt, die Situation erfassend, stellte kurz entschlossen einen Futterrog, wie man ihn auf dem Lande vor jedem Wirtshaus findet, vor die Maschine mit den Worten „do Ghaid fröh“ (da Luder fröh). Nach vier Wochen ungefähr erhielt der Wirt für die prompte Bedienung und Bezahlung seiner Rechnung ein Strafmandat mit dem Inhalt: Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports und Verhinderung einer staatlichen Einrichtung zu einer Geldstrafe verurteilt.**

Der große Hausbesitzer Höch in München ist zahlungsunfähig geworden. Er war es eigentlich schon seit 1886. Allein er machte immer wieder ein Loch auf, um ein anderes zuzustopfen, und es gelang ihm seither mit Hilfe hoher Gönner, zu denen sogar Prinzen zählten, sich vor dem Zusammenbruch zu schützen. Höch wollte angeblich den Aufschwung Münchens fördern, indem er rings um die Stadt mitunter recht abgelegeneacker und Weiden kaufte und zu „Bauplätzen“ erklärte. Schließlich konnte er den hohen Zinsen für die brachliegenden Grundstücke, für die Baulastige fehlten, nicht mehr nachkommen. Eine einzige Nummer der „Münchener Neuesten Nachrichten“ enthält jetzt nicht weniger als 22 Bekanntmachungen gerichtlicher Versteigerungen Höch'scher Grundstücke.

Es ist kaum ein Vierteljahr, daß in einem bayrischen Dorfe ein kranker Armer verhungerte, weil weder die Gemeinde noch der Pfarrer ihre Pflicht thaten. Der Bürgermeister kam dafür 3 Monate, der Pfarrer 8 Tage ins Gefängnis. Jetzt wird wieder ein gleich schändlicher Fall von Vernachlässigung bekannt. Die 70jährige Armenhauslerin Ged in Niedermirbach in der Fränkischen Schweiz lag krank und hilflos in ihrem Kämmerchen. Die Wauern stellten ihr hin und wieder Essen ins Fenster. Im übrigen kümmerte sich niemand um das kranke Geschöpf. Am Sonntag wurde sie endlich gefunden. Sie war verhungert, mit Ungeziefer bedeckt und der Rücken war eine einzige große Wunde vom Kafflegen. Der Bürgermeister will die Gemeinbediensteten mit der Pflege beauftragen. Diese begab sich jedoch auf vier Tage zum Missionfest nach Fochheim. Der Pfarrer und Vorstand der Armenpflege befand sich beim Katholikentag in Mannheim. Die Beerdigung wurde infolge der gerichtlichen Untersuchung verschoben. Der Bezirksarzt von Fochheim stellte fest, daß der Tod durch Verwahrlosung und bereits mindestens 24 Stunden vor dem Aufsuchen eingetreten sei.

In Worms enttappte man einen dort anässigen 56

Jahre alten Schneider, als er beim Volksfest auf der Festwiese falsche Zweimarkstücke ausgab. Bei sofortiger Handlung fand man noch mehr falsche Münzen und eine Gießpfanne. Der Mann gestand, aus Not Falschmünzer geworden zu sein.

**Berlin, 4. Sept.** Das „Berl. Tagbl.“ meldet: In Schlachtensee ertränkte sich die Frau des in Schöneberg wohnhaften Fabrikbesizers Brandau mit ihren beiden jüngsten Kindern.

**Berlin, 5. Sept.** Professor Rudolf Virchow ist heute nachmittag 2 Uhr gestorben. Als Rudolf Virchow am 13. Oktober 1801 die Feiertage seines 80. Geburtstags bezug, erfreute er sich trotz seines hohen Alters noch guter körperlicher Rüstigkeit und voller geistiger Frische, und er war im Stande, die Strapazen jener Feiertage ohne gesundheitliche Schädigung zu ertragen und die ebenso zahlreichen wie langdauernden Ovationen, die ihm von Vertretern und Verehrern der Wissenschaft aus der ganzen Welt dargebracht wurden, ohne Ermüdung entgegenzunehmen. Die „Fest. Ztg.“ schreibt zum Ableben Virchow's: Es ist ein Tag der Trauer für die Wissenschaft, unter deren Bahnbrechern Virchow in erster Linie gestanden hat. Der geniale Forscher, der nach außen so bescheiden auftrat und nie nach äußeren Ehren geizte, hat der Wissenschaft auf verschiedenen Gebieten die Richtung angegeben. Auf den Grundlagen, die er mit seiner Cellularpathologie geschaffen hat, bauten sich alle weiteren Forschungen auf diesem Gebiete auf, und er selbst hat nicht nur durch zahlreiche Einzelarbeiten, sondern ebenso auch durch die Anregungen, die er als Lehrer der großen Schaar der seinen Spuren folgenden gegeben hat, auch zum weiteren Ausbau der von ihm behandelten Wissensgebiete thätig beigetragen. Als ein Mann von universalem Wissen erstreckte er seine Forscherarbeit weit über den Kreis einer Fachdisziplin hinaus. So hat er sich namentlich auch bei der anthropologischen Forschung lebhaft betätigt, und nicht zum wenigsten seine Leitung hat den Anthropologen-Kongressen ihre hohe Bedeutung gegeben. Der Ruhm Virchow's als Fürsten der Wissenschaft ist in der ganzen Welt neidlos anerkannt worden. Wie als charaktervoller Politiker so hat Virchow sich auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege im staatlichen wie im kommunalen Leben rühmlich hervorgetan. An der Seuchengegebung ist er hervorragend beteiligt gewesen. Vor allem hat die Stadt Berlin ihrem Ehrenbürger ihre hauptsächlichsten hygienischen Fortschritte zu danken. An der Einführung der Kanalisation hat er das Hauptverdienst, das Krankenhauswesen ist durch ihn kräftig gefördert worden, und ebenso hat er auf eine ordentliche Ueberwachung des Gesundheitswesens erfolgreich eingewirkt. Daneben fanden auch alle sonstigen kommunalen Interessen in ihm einen überzeugten Vertreter, nicht zum wenigsten die ungeschmälerte Erhaltung der Selbstverwaltung. Dem nun Dahingegangenen wird die Wertschätzung, welche ihm die dankbare Umwelt in so hohem Maße bewiesen hat, auch bei der Nachwelt bewahrt bleiben. Seine unvergänglichen Verdienste um die Wissenschaft sichern ihm dauernden Ruhm und das dankbare Andenken der Menschheit, für deren Wohl er so erfolgreich gewirkt hat. Ein Herrscher im Reiche des Geistes ist dahingegangen, ein lauterer Charakter, ein ehrlicher Kämpfer für die gesundheitliche Förderung und die politische Freiheit des Volkes, ein Mann, für den die innere Ueberzeugung die einzige Richtschnur des Handelns war. Möge sein Vorbild für andere ein Ansporn sein, es ihm nachzutun; das wird die beste Ehrung seines Andenkens sein!

**Berlin, 5. Sept.** Aus Petersburg meldet das „Berl. Tagblatt“: Aus dem Gefängnis in Kiew sind vorgeführt 11 sehr wichtige politische Verbrecher ausgebrochen. Nachdem sie beim Mittagsspaziergang auf dem Gefängnishof dem Wächter eine Decke über den Kopf geworfen hatten,

sind sie an einem ihnen von außen zugeworfenen Strick über die Mauer geklettert und entflohen. Bisher waren alle Nachforschungen vergeblich.

Die neue Berliner Hochbahn scheint sich zu rentieren. Die Zahl der Personen, die bisher gegen Fahrkarten befördert worden sind, hat bereits 10 Millionen überschritten, trotzdem die Bahn noch gar nicht lange verkehrt.

Aus einer Tabelle, aus welcher die Zahl und Bewohnerzahl der Wohnhäuser in den deutschen Städten von über 100 000 Einwohnern ersichtlich ist, geht hervor, daß die höchste Bewohnerzahl auf ein Haus in Charlottenburg und Berlin kommt, nämlich 52,50 resp. 50,07. In Stuttgart mit seinen 8390 Wohnhäusern kommen 21,06 Personen auf ein Haus. Das kleine Familienhaus hat sich unter den Großstädten eigentlich nur in Bremen erhalten. Hier kommen auf ein Wohnhaus nämlich nur 7,66 Personen.

Unsere Wahl- und Wählhüter können immer noch von den Amerikanern lernen und besonders von dem besetzten New-Yorker Polizeileiter Devery. Dieser mußte letztes Jahr mit seinen andern Parteifreunden, mit denen er zusammen die Tammany- oder Katholikenpartei bildete, aus dem Amte gehen, weil die ehrlichen Leute das Treiben der besetzenden Tammany's satt hatten. Jetzt rüstet sich Devery von neuem, bei den nächsten Wahlen im September auf's Rathaus zu kommen. Er besticht das Publikum, daß es eine Art hat. Am 30. Juni veranstaltete er in 8 Dampfzügen für 15—20 000 Frauen und Kindern seines Bezirks eine Fahrt den Hudson hinauf, wobei er seine Gäste mit Tausenden Pfund Fleisch, Schinken, Käse, mit Milch und allem, was die armen Leute in New-York so teuer zu bezahlen haben, bewirtete. Er hatte Dugende von Ammen, Krankenpflegerinnen, Rettungsmannschaften u. s. w. mitgenommen und an alles gedacht. Was nicht gegessen wurde, steckte die besorgten Mütter sparsam in die Tasche, und manche Familie hatte Tage lang von den Resten gelebt. Devery geht selbst in seinem Bezirk herum, schickt den Kranken Eis, den Kindern Milch und läßt Kranke aus Meere fahren. Die Männer aber findet er in den Bierhäusern und hält sie frei. So will Devery sich nicht nur die Bezirksleitung gewinnen, sondern von Anfang an mit einer Volksmilitarität in Tammany, im Rathaus einziziehen, die ihn schnell an die Spitze bringen soll.

Vom Väterjungen zum Hofopernsänger gebracht hat es der zuletzt am Koburg-gothaischen Hoftheater engagiert gewesene Tenorist Max Bürger, der sich eben ins Privatleben zurückgezogen hat. Seine Ausbildung hatte er dem inzwischen verstorbenen Herzog Ernst II. von Koburg-Gotha zu verdanken, der durch Zufall auf ihn aufmerksam geworden war.

**Posen, 5. Sept.** Ueber die Abreise der Majestäten wird gemeldet: Um 11 1/2 Uhr fuhr der Kaiser vom General-Kommando nach der Kaiser-Wilhelmsbibliothek, wo er vom Oberpräsidenten und den Spitzen der Verwaltung empfangen wurde. Die Abfahrt der Majestäten zum Bahnhof erfolgte um 11.50. Auf dem Bahnhof waren anwesend: Der kommandierende General v. Salspögel mit der gesamten Generalität, der Oberpräsident v. Bitter, der Oberbürgermeister Witting, der Polizeipräsident v. Hellmann. Der Kaiser zog den Oberpräsidenten ins Gespräch, unterhielt sich längere Zeit aus huldvollste mit dem Oberbürgermeister und sprach für den warmen Empfang seitens der Bevölkerung seinen Dank aus. Alsdann wandte sich der Kaiser an den Polizeipräsidenten, dem er seine Befriedigung über die getroffenen Anordnungen aussprach. Unter jubelnden Hurrahs der Anwesenden setzte sich der Zug Punkt 12 Uhr langsam in Bewegung.

### Ausländisches.

Zum Glück nicht bei uns, sondern in Oesterreich wird vom 1. Januar 1903 ab eine Fahrkartensteuer erhoben

### Seferuot.

Der Schwächling nur schiebt die Verantwortung für alle Fehler und Vergehen auf die Umgebung, aus der er hervorgegangen ist. Der Starke nimmt sie freudig auf sich selbst.

### Der Hohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von D. Elster.

(Fortsetzung.)

Hasso erblickte leicht. Sollte sich diese Nachricht etwa darauf beziehen, daß Graf Ruthart wiedergefunden war?

Sie haben Nachricht von meinen Verwandten...?

Der Amerikaner lachte kurz auf. „Keine Furcht, Herr Graf,“ rief er. „Ihre Verwandten sind längst tot.“

Tot? Graf Ruthart ist tot?

Gräfin Giulietta ist tot, und Graf Ruthart ist tot.

Die Gräfin starb, ehe ich Ihren Brief, Herr Graf, empfing, der Junge verschwand, Niemand wußte wohin. Deshalb antwortete ich auch nicht auf Ihren Brief.“

Sie haben die Beweise von dem Tode meiner Verwandten?

Ich habe die Beweise.“

Ah, geben Sie — geben Sie...“

Halt, Herr Graf, man darf ein Geschäft nicht über-

eilen.“

Bardon, ich vergaß, daß die Angelegenheit für Sie ein Geschäft bedeutet.“

Ebenso gut wie für Sie, Herr Graf.“

Hasso errödete. „Nun ja, ich will es offen gestehen, daß ich durch das Ableben dieses mir völlig unbekanntem Neffen innerlich nicht sehr tief berührt werde. Im Uebrigen macht mich der Tod des Grafen Ruthart zum Erben von Schloß Wölfsheim.“

„Ich weiß, und deshalb werden Sie, Herr Graf, für die Beweise von dem Tode des jungen Grafen ein kleines Vermögen zu geben im Stande sein.“

„Ich könnte Sie zwingen, mir diese Beweise zu liefern, aber, um es kurz zu machen... wie viel fordern Sie?“

„30 000 Mark.“

„Ah, Sie sind unverschäm!“

„Ich betrachte die Sache nur vom geschäftlichen Standpunkte.“

„Ich kann Ihnen unmöglich jene Summe geben.“

„Ich biete Ihnen 10 000 Mark.“

„30 000 Mark.“

„Ich kann doch nicht einen solchen Preis für etwas zahlen, das ich noch nicht einmal kenne? Wer sagt mir, daß Sie mich nicht betrügen? Welches sind denn Ihre Beweise?“

„Ich kann Ihnen den Totenschein der Gräfin Giulietta und des Grafen Ruthart verschaffen.“

„Man wird Sie zwingen, diese Scheine auszuliefern.“

„Das vermag man nicht, denn ich bin nicht persönlich im Besitz jener Scheine. Der zweite Haite der Gräfin besitzt sie, und dieser Herr lebt in New-York oder New-Orleans oder sonst wo in der Welt.“

„Sie wollen mich wohl foppen.“

„Nicht im Mindesten. Sie werden nichts gegen mich unternehmen, Herr Graf, wenn Sie nicht die Veröffentlichung jenes Briefes wünschen, den Sie mir vor fünfzehn Jahren schrieben. Der Brief könnte doch Ihrem Ruf einigen Schaden zufügen. Also ich gebe Ihnen bis morgen Mittag Bedenkzeit, Herr Graf. Ich will meine Forderung auf 25 000 Mark ermäßigen. Ich erwarte Ihre Nachricht in dem Gasthause zu Wölfsheim, Herr Graf, und habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“

Ehe Graf Hasso zu antworten vermochte, war der Amerikaner verschwunden, und der Graf hatte keine Neigung, ihn zurückzurufen. Der Graf war in höchstem Jorn. Wie konnte der Abenteurer es wagen, in dieser Weise ihm, dem Grafen von Wölfsheim, gegenüberzutreten? Ach, es gab, gottlob, noch Gerichte in Deutschland, welche diesen unverschämten Amerikaner zur Vernunft bringen konnten. Dieser Verpressungsveruch sollte dem frechen Abenteurer nicht ungestraft hingehen.

Der Graf setzte sich an seinen Schreibtisch, um den Justizrat Webemeyer, seinen Sachwalter, zu benachrichtigen. Da fiel sein Blick auf den alten Brief Harrisons, und plötzlich ward Graf Hasso sehr nachdenklich. Was hatte er nur damals dem Kapitän geantwortet! Aus dem Briefe desselben ging unzweideutig hervor, daß der Kapitän mit dem Grafen in Unterhandlung treten wollte, um die Gräfin Giulietta und den Grafen Ruthart um ihre Rechte zu bringen. Und er, der Graf Hasso von Wölfsheim, war auf dieses Anerbieten halb und halb eingegangen. Er hatte dem Abenteurer geschrieben, er solle nach Hamburg kommen zur näheren Verabredung, er hatte ihm Geld geschickt... Wenn der Kapitän wirklich noch im Besitze dieses Briefes war, dann konnte die Veröffentlichung desselben für den Grafen sehr unangenehm sein. Da mußte man doch etwas vorichtiger zu Werke gehen.

Kergerlich erhob sich der Graf und ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. 25 000 Mark war eine verhältnismäßig kleine Summe gegenüber den Vorteilen, die er durch die Beibringung jener Urkunden erlangte. Wenn man nun dem Gerichte den Kapitän Harrison als Denjenigen bezeichnede, welcher Auskunft über den Grafen Ruthart geben könne? Aber ehe das Gerichte zur Vernehmung des Menschen schritt, war dieser schon längst

werden. Die Steuer beträgt für die Hauptbahnen 12 Proz., für Lokalbahnen 6 Proz., für die Kleinbahnen 3 Proz. des Fahrpreises. Auf hundert Mark Einnahme für Fahrkarten müssen also die Bahnverwaltungen 12, 6 und 3 Mark an den Staat abliefern. Natürlich erhöhen sie den Fahrkartenpreis um ebensoviele.

Ein Wiener offizielles Blatt bespricht die Möglichkeit eines Besuchs des Kaisers Franz Josef in Rom und sagt: Kaiser Franz Josef wird die Fahrt unternehmen, sobald er weiß, daß der Heilige Vater den Sinn derselben anerkennt. Der Papst müsse über seine Sekretäre und Kardinäle hinweg über diesseitige Absichten aufgeklärt werden. Sodann werde es sich um eine Form handeln, bei welcher wieder der italienische Hof in Würdigung der bestehenden Verhältnisse es gewiß nicht an weitestgehendem Entgegenkommen fehlen lassen wird. Mit dem Besuch empfangen das italienische Volk für sein Festhalten am Dreibunde die Danksagung. In Berlin werde man diese große That der österreichischen Politik nach ihrem ganzen Werte erkennen und in Europa müsse der letzte Zweifel an der Unerschütterlichkeit der Allianz der drei Großmächte verschwinden.

**Budapest, 4. Sept.** Durch die Proklamation des Standrechtes ist plötzlich Ruhe eingetreten. Heute nachmittag sind drei Bataillone Infanterie einmarschiert, die die Demonstranten mit Hohnrufen empfangen. Der Budapestischer Scharführer ist in Agram eingetroffen. Das Standgericht ist bereits konstituiert. Der an den Exzessen die Schuld tragende Redakteur des „Sobran“ ist angeblich nach Serbien geflüchtet. Der Magistrat regte an, daß die Kroaten ihre fernsichtigen Angehörigen entlassen. Nachts 12 Uhr herrschte in der militärisch besetzten Stadt vollkommene Ruhe.

Auf dem Boulevard de Port-Royal in Paris lebte eine alte Dame, Namens Marpinet im behaglichen Wohlstand von ihrem Rent. Im vergangenen Sommer ging Madame Marpinet in die Kirche und schenkte einem Blinden, der an der Ecke des Cours-la-Reine stand, zwei Sous. In Nachdenken über das traurige Schicksal des Blinden versunken, ging sie, zur Erde sehend, langsam weiter und fand bei dieser Gelegenheit eine Brieftasche, in der sich keine Spur des Eigentümers, wohl aber achtzig neue Tausend-Franken-Banknoten befanden. Sie trug den Fund auf die Präfektur, wo man ihr bedeutete, daß, wenn sich in einem Jahr und einem Tag kein Verlustträger gemeldet haben würde, das Geld in ihr Eigentum übergehen dürfte. Dieser Tage erhielt sie den Bescheid von der Präfektur, daß niemand die Brieftasche reklamieren habe. Als sie mit den 80 000 Franken in ihrer Wohnung eintraf, fand sie einen Brief ihres Bankiers vor, der ihr meldete, eines ihrer Lose habe den Haupttreffer von 100 000 Franken gemacht. So leicht wird man immer reicher, wenn man das Glück hat.

Von erschütternder Tragik war eine Verhandlung vor dem Kriegsgericht zu Le Mans in Frankreich, die soeben mit dem Freispruch des angeklagten früheren Soldaten Boissin endete. Boissin, der damals in Cherbourg diente, war im Jahre 1892 wegen Mordes zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden. Der nach furchtbarem Bagnohasi befreite Mann, dem durch das Festlegen an die Kette wegen eines Entweichungsversuchs aus Campagne der Fußstocher brandig geworden ist, war sicher in seiner Jugend kein empfehlenswertes Individuum und stammt überdies aus einer moralisch sehr tiefstehenden Familie. Er scheint seine Eltern und Angehörigen oft gemißhandelt zu haben und hat sicher viele schlimme Streiche verübt. Andererseits ist auch der Vater ein roher Patron, der seine Frau und Kinder sehr hart behandelte. Und die Mutter? Was soll man von dieser alten Bäuerin sagen, die ihren Sohn zum Tode verurteilen läßt, ohne gestehen zu wollen, daß er in der Nacht des Verbrechens von ihr selbst heimlich in das Elternhaus hineingelassen worden war, was den Angeklagten stark entlastet hätte! Furcht

wieder abgereift, wer weiß, wohin. Der Justizrat Bedemeyer mußte hier Rat schaffen. Hasso wollte sofort zu ihm fahren. Er klingelte nach dem Diener.

„Es soll sofort angespannt werden,“ rief er diesem zu. Der Diener zögerte. „Was hast Du?“ herrschte der Graf ihn an.

„Herr Graf verzeihen . . . es ist noch ein Besuch angekommen, der den Herrn Grafen sprechen möchte.“

„Zum Diener, wer ist es?“

„Der Herr Geheimrat Eichhorn aus Berlin.“

Der Geheimrat Eichhorn? Der berühmte Rechtsanwalt? Der Sachwalter von Fürsten und Prinzen? Was wollte der Mann auf Schloß Wölfsheim? Das mußte ja eine sehr wichtige Angelegenheit sein, welche den Geheimrat hierher führte.

„Weshalb hast Du mir den Herrn nicht schon gemeldet?“ fuhr der Graf den Diener ärgerlich an. „Wartet der Herr schon lange?“

„Er kam, kurz nachdem der Herr Graf den fremden Herrn empfangen hatten. Ich habe den Herrn Geheimrat Justizrat in den Salon des Herrn Grafen geführt.“

„Es ist gut . . . ich komme im Augenblick.“

Der Diener entfernte sich. Aufgeregt ordnete der Graf Haar und Bart, stäubte den Rock ab, fuhr sich mit einem Puderquast leicht über Stirn und Wangen, um die Rote der Aufregung zu verbergen, trank ein Gläschen Cognac und begab sich in den Salon.

## 6. Kapitel.

Der Geheimrat Justizrat Dr. Eichhorn trug seine siebzig Jahre mit fast jugendlicher Leichtigkeit. Wohl war sein hohes Haupt vollständig entblößt von Haaren, und seine hageren Wangen durchzogen tiefe Furchen, aber aus seinen

vor dem brutalen Gatten oder Angst vor einer Geldstrafe, weil sie einen Fahrenschlächtigen beherbergte — welches war das bestimmende Motiv? „Damals verhehlte ich die Wahrheit, heute sage ich sie,“ ist Alles, was aus ihr herauszubringen war. Ein Better Boissin's, der während des ersten Prozesses hartnäckig die Behauptung des Angeklagten bestritten hatte, dieser hätte drei Nächte in dem Felde bei dem Hause seiner Verwandten zugebracht, erklärte jetzt gleichfalls, nicht die Wahrheit gesagt zu haben. Er habe, so sagte er nach einem Bericht der Zts. Ztg., Boissin selbst das Essen gebracht. Seine Mutter und seine Tante — die Mutter Boissin's!! — hätten ihn seiner Zeit durch Drohungen dazu gebracht, diese Boissin entlastende Aussage vor Gericht nicht zu machen. Seine Mutter habe das auf dem Sterdebett tief bereut. Im Wiederaufnahmeverfahren sprach das Gericht Boissin mit 5 gegen 2 Stimmen von der Anklage des Mordes frei.

**London, 3. Sept.** Chamberlain wird die Burengenerale morgen im Kolonialamt empfangen. Wichtige Fragen werden besprochen werden. Auf besonderen Wunsch Chamberlains wird Kitchener bei der Besprechung zugegen sein.

**London, 5. Sept.** Kurz vor 3 Uhr fuhren die Generale Botha, Deivet und Delarey in offenem Wagen nach der Downing-Street zu der Zusammenkunft mit Chamberlain. Die Burengenerale und Chamberlain wurden lebhaft begrüßt. Lord Kitchener wohnte der Zusammenkunft bei, welche 2 Stunden dauerte. Bericht über die Zusammenkunft soll in einem Blaubuch veröffentlicht werden.

**St. Petersburg, 3. Sept.** Wie der Regierungsbote meldet, wurde die Kaiserin von Rußland (die in nächster Zeit einem freudigen Ereignis entgegen sah) von einer Fehlgeburt betroffen. Komplikationen sind dabei nicht eingetreten.

Aus **St. Petersburg** meldet man dem Berl. Tzegl.: Noch vor wenigen Tagen soll der Zar geäußert haben, er werde bei der Geburt eines Thronfolgers ganz Rußland durch seine Gnadenbeweise in Erstaunen setzen. Auch bei Hofe herrscht tiefe Verstimmung, da das Gerücht wissen will, daß das togeborene Kind ein Knabe war.

**New-York, 4. Septbr.** Bei Uebungen geriet der Kreuzer Brooklyn bei New-Bedford auf in den Karten nicht vermerkte Untiefe und wurde leicht beschädigt.

**New-York, 5. Sept.** Nach einem Telegramm aus Port Castries auf St. Lucia ist dort der Dampfer „Gare“ von Martinique eingetroffen. Er berichtet über einen heftigen Ausbruch des Vulkans in der letzten Nacht. Es heißt, daß 2000 Menschen umgekommen sind. Die Bevölkerung verlässe in Massen die Insel.

(Spezialeisenbahntarife.) Man schreibt der Zts. Ztg. aus **New-York**: Sehr billig reisen konnte man in den letzten Tagen auf den Linien einiger Bahnen im Südwesten. Es war wieder ein sogenannter Ratenkrieg ausgebrochen. Es wurde beispielsweise die Fahrt von Houston, Texas nach Chicago, die gewöhnlich 18 Dollars kostet, nacheinander für 8, 6 und 4 Doll. angeboten. Dann aber reduzierte ein Biletmaler in Houston, zweifellos im Auftrage einer Bahn, das Bilet auf 30 Cent, worauf ein anderer das Bilet umsonst gab und noch eine Kiste Cigarren dazu. Mehr kann man doch für eine 800 (engl.) Meilen lange Strecke nicht verlangen. Das haben die Texaner auch ein, und sie drängten in hellen Haufen in die „Office“ dieses Menschenfreundes. Lange währte das Vergnügen allerdings nicht, denn jetzt sind die Preise wieder auf 5 Doll. gestiegen, und bald werden sie wieder auf 18 Doll. steigen — oder auch mehr, denn die Bahnen müssen doch auf ihre Kosten kommen. — Die japanische Bahnverwaltung läßt in den Eisenbahnwagen Briefkästen anbringen, die bestimmt sind, die Beschwerden der Reisenden gegen die Beamten aufzunehmen. Jetzt dürfte es Beschwerden hageln, denn die Gelegenheit ist zu verlockend.

granen Augen sprühte noch jugendliche Lebhaftigkeit, und um seinen scharfgeschnittenen Mund schwebte noch immer das kluge, halb spöttische Lächeln der früheren Zeit. Seine Bewegungen waren noch immer rasch und energisch, und seine Sprache fest und sicher. Auf den ersten Blick erkannte man in ihm den gewandten Juristen und vortrefflichen Redner.

Graf Hasso trat dem berühmten Rechtsanwalt eilig entgegen.

„Mein verehrter Herr Geheimrat,“ rief er höflich, „was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“

Der Anwalt berührte leicht die dargebotene Hand des Grafen und entgegnete: „Die Ehre ist ganz auf meiner Seite, Herr Graf. Ich komme in einer wichtigen Familienangelegenheit, die ich weder einem Vertreter, noch dem Papier anvertrauen möchte. Ich denke auch, daß eine kurze Unterredung genügen wird, um volle Aufklärung zu schaffen.“

Die Aufmerksamkeit des Grafen war auf das Höchste gespannt. Kaum vermochte er mit höflichen Worten den Justizrat aufzufordern, Platz zu nehmen.

„Ich bin vollständig im Unklaren, was Sie mir zu sagen haben werden, Herr Geheimrat . . .“

„Ich kann es mir denken,“ erwiderte dieser lächelnd. „Meine Eröffnungen werden auch eine große Ueberraschung für Sie bilden. Sie erinnern sich wohl noch unserer letzten Unterredung — es ist freilich 20 Jahre her — sie betraf die Gattin und den Sohn Ihres bei Mars-la-Tour gefallenen Bruders . . .“

„Freilich, freilich erinnere ich mich! Meine Frau Schwägerin hatte ja ebenso gut Sie, wie mich hintergangen und war entflohen.“

„Ja, sie war entflohen. Und sie hat niemals wieder etwas von sich hören lassen?“

\* Großes Aufsehen erregt in Amerika ein Vorkommnis anlässlich der kombinierten Flotten- und Landmanöver. Der kommandierende Admiral unterbrach nämlich die Flottenbewegungen, als eben ein Angriff auf die Newporter Forts vorbereitet worden war, um die Herzogin von Marlborough zum Frühstück zu empfangen. Sämtliche Kapitäne erhoben höflich aber entschieden Einspruch gegen diese Verhöhnung des Dienstes gerade im entscheidenden Augenblick, aber der Admiral bestand auf seiner Verfügung, und die Herzogin (eine geborene Vandenbilt) traf denn auch mit einer Millionärs-Gesellschaft zum Frühstück ein, während der Angriff unterblieb. Alle Kapitäne waren geladen, aber keiner erschien. Unter den Gästen des Admirals befand sich der assistierende Sekretär des Kriegsammtes.

\* Vor wenigen Tagen brach sich der amerikanische Millionär Fair mit seiner Frau auf dem Automobil den Hals, und jetzt ist schon wieder ein amerikanischer Reckus beim Automobilfahren ums Leben gekommen. Der Millionär Mathews von New-York stürzte mit dem Gefährt einen Abhang herab und blieb tot liegen, ebenso eine Dame seiner Begleitung. Eine andere Dame und ein Gefährlicher sind tödlich verletzt.

**Bay Saiti, 5. Sept.** General Nord wurde gestern bei Limbe geschlagen. Er verlor eine Anzahl Gefangener, worunter sich General Esmanard Emmanuel und ein Teil seiner Artillerie befindet.

\* **China** hat 7—8 Mal soviel Einwohner als Deutschland und zehnmal soviel als Frankreich. Die neuerliche Volkszählung hat nämlich etwa 425 Millionen ergeben. Die an Deutschchina grenzende Provinz Schantung ist die engbevölkerste in ganz China. Die Bevölkerungsdichtigkeit in Sachsen, dem am dichtesten besiedelten Staate Deutschlands, beträgt 234 auf den Quadratkilometer, in Schantung aber 264! Im Durchschnitt ist das eigentliche China wenig dichter als das deutsche Reich.

\* **Pretoria, 4. Septbr.** Der japanische Minister für Ackerbau befindet sich gegenwärtig zu einem Besuch in Pretoria. Wie verlautet, ist der Zweck seines Aufenthaltes, wegen der Einwanderung von landwirtschaftlichen Arbeitern aus Japan in Südafrika, sowie wegen Lieferung japanischer Erzeugnisse dorthin zu verhandeln. Außerdem soll er auch die Aussichten auf Errichtung einer direkten Dampferverbindung zwischen Japan und Südafrika prüfen.

## Handel und Verkehr.

\* **Korb, 4. Sept.** (Hopsen.) Unsere Hopsen stehen prachtvoll. Mit der Ernte der Frühhopsen ist der Anfang gemacht und es ist auch schon ein Kauf pro Htr. für 100 Mk. geschlossen worden. Die vorläufige Witterung ist für das Wachstum des Späthopsens sehr günstig und es wird kommende Woche die Ernte allgemein beginnen, soweit nicht schon der Anfang gemacht wurde. Qualitativ und quantitativ dürfen wir auf eine gute Ernte rechnen.

**Grailsheim, 2. Sept.** (Viehmarkt.) Von 27 Ochsen wurden 7 Stück zu 400—435 Mk. pro Stück abgekauft, von 26 Stieren, 12 das Stück zu 100—327 Mk., von 29 Kühen 8 Stück zu 116 bis 270 Mk., von 35 Kälbern 15 Stück zu 82—350 Mk. verkauft. Zugeliefert wurden 116, verkauft 42 Stück mit einem Gesamterlös von 10 746 Mk.

\* **Widraach, 3. Sept.** Zutrieb 242 Stück Großsch. Handel etwas flau. Zutrieb schwach, Preise anhaltend hoch. Schweinemarkt. Zutrieb 358 Mk. und 22 Küstenschweine. Preise für Milchschweine 16—20 Mk., für Küstenschweine 32—58 Mk. per Stück. Handel lebhaft.

\* **Strasburg, 1. Sept.** (Schlachtochmarkt.) Verkauft wurden: 98 Ochsen zu 126—144 Mk., 224 Kühe zu 96—132 Mk., 22 Kälber zu 94—128 Mk., 42 Stiere zu 118—122 Mk., 69 lebende Schweine zu 135—142 Mk., 3 geschlachtete Schweine zu 186 Mk., 24 lebende Hammel zu 128—148 Mk., lebende Kälber zu 100 bis 176 Mk. Alles per 100 Kilogramm.

## Konturfe.

\* Joseph Breig, Bauunternehmer in Ebingen. — Adolf Schmitt, Inhab. d. Firma J. Schmid, Sattlerei, Polstergeschäft und Möbelhandlung in Öhringen. — Friedrich Schuster, lch. voll. Säreiner in Koberstadt, O.R. Redarhalm, flüchtig gegangen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meiser, Altsenfeld.

Der Graf stupte. Welchen Zweck hatte diese Frage? Sollte der Justizrat von dem Schicksal der Gräfin und des Grafen Ruitart wissen? Jetzt hieß es vorsichtig sein.

Trotz meiner Bemühungen,“ entgegnete er zurückhaltender, als im Anfang der Unterredung, „habe ich nichts mehr von den Entflohenen vernommen.“

„Um! Verzeihen Sie, Herr Graf, es ist eigentlich seltsam, daß zwei Personen so ganz und gar in der Welt verschwinden können, wenn man bestimmte Erkennungszeichen von ihnen besitzt, wie dies bei der Gräfin Giulietta und deren Sohn der Fall war.“

„Was wollen Sie mit diesen Worten sagen, Herr Geheimrat? Ich hoffe nicht, daß Sie mir unterschieben wollen, ich hätte meine Pflicht der Gräfin Giulietta gegenüber nicht gethan?“

„Nicht gerade das wollte ich sagen, Herr Graf,“ entgegnete der Anwalt, indem er den Grafen scharf in's Auge sah, „aber daß sich der Herr Graf eines wenig geschickten Sachwalters bedient zu haben scheint.“

„Herr Geheimrat, dieser Ton . . .“

„O, ich bitte um Entschuldigung. Ich werde ganz sachlich bleiben.“

„Ich werde diese Unterredung nicht eher fortsetzen, bis ich erfahren habe, welche Angelegenheit sie hierher führt, oder in wessen Namen Sie sprechen. Denn ich wüßte nicht, was ich sonst mit Ihnen zu verhandeln hätte.“

Graf Hasso fühlte sich durch die Art und Weise des Justizrats verletzt und lehrte den Stolz seines Charakters absichtlich scharf hervor. Der Anwalt aber merkte an dem unruhigen Blick und der hastigen Sprache des Grafen, daß ihm die Angelegenheit der Gräfin Giulietta unbehagen war.

(Fortsetzung folgt.)

**Forstamt Hoffett.**  
**Beugholz-Verkauf**  
 am Samstag den 13. September  
 vorm. 11 Uhr in der „Rehmühle“  
 aus I. Frohnwald: 10 Heunweg, 37 Hirschbrunnen, 39 Eichenhäule,  
 40 Brühlbusch, 51 Burrenmaß, 61 Hamann  
 II. Bergwald: 3 Mergelsberg, 4 Tropfen, 5 Brunnenkopf, 8 Keller-  
 wald, 9 Altholz, 18 Unt. Stupberg, 19 Hühnerbrunnen,  
 24 Wolfsbrud, 31 Leonhardtswald, 41 Sommer-  
 platte, 46 Strohbüttle, 49 Schurain, 50 Wolfs-  
 äckerle, 51 und 54 hint. und vord. Burghard,  
 52 Fantsberg, 59 Fuchsbalde, 60 Badwald, 68  
 Hajenthöle  
 III. Schindelhardt: 2 Straßensacker, 9 Mählfloch, 10 Steigacker  
 Km. Eichen: 1 Ausschuh  
 Buchen: 1 Scheiter, 153 Prügel, 43 Ausschuh  
 Nadelh.: 3 Koller, 25 Scheiter, 99 Prügel, 502 Anbruch.  
 Anzüge sind vom Kameralamt Altensteig erhältlich.

# Strassensperre.

Wegen Bau der Wasserleitung ist die Straße Berneck-Gaugenwald von der Ettersgrenze an in der unteren Stadt vom 8. September bis auf weiteres

**gesperrt.**

Berneck, den 6. Septbr. 1902.

Stadtschulth. Amt:  
 Weil.

Altensteig.

## Anzeige und Empfehlung.

Hiermit gestatte ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß mir von der ersten süddeutschen Geschäftsbücher-Fabrik von Carl Bauer, Stuttgart, der

### Alleinverkauf in Geschäftsbüchern

zu Fabrikpreisen für hier und Umgebung übertragen wurde. Von allen gangbaren Formaten und Miniaturen halte ich beständig Lager, so daß in den meisten Fällen sofort gebietet werden kann, während Bücher nach jedem beliebigen Extramuster in kürzester Frist prompt und beste Besorgung zu billigstem Preise finden.

Auf mein Lager in sämtlichen sonstigen Comptoirbedarfartikeln erlaube mir noch besonders aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll  
**W. Riefer.**

### Vergebung von Bauarbeiten.

Die Glaser-, Schreiner-, Schlosser- und Malerarbeiten zum **Neubau des Unterkunftshauses in Wildbad** sollen in Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden. Die nötigen Unterlagen hiezu können auf dem **Baubureau in Wildbad** und in **Stuttgart** in unseren Geschäftsräumen eingesehen werden. Angebote auf diese Arbeiten wollen spätestens bis

**Dienstag den 9. September, mittags 4 Uhr** in **Stuttgart** an uns eingereicht werden.

**Stuttgart** im September 1902.  
**Wildbad,**

Die Bauleitung:  
**Wittmann und Stahl, Architekten**  
 Stuttgart, Deutsches Haus.

Altensteig.

## Fischeffen

(Blauflügelchen)  
 heute Sonntag abend in der „Linde“, wozu freundlichst einladet Luz.

Von Simmersfeld nach Altensteig ging ein kleiner **Pferdetepich verloren.**  
 Der redliche Finder wird gebeten, denselben bei **Daniel Luz** abzugeben.

Altensteig.  
**Sorax-Wasch-Pulver** mit Salmiak und Terpentin in 1/2 Pfd.-Packets à 15 Pfennig mit reizenden Gratisbeigaben.  
 Allein-Verkauf: **Ehrn. Burghard jr.**

**Griesinger's**  
 Gebrüder  
**Stäffee**

à 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 Pf. Pfund in Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb beste Marke.

**Keine Zugaben,**  
 deshalb voller Werth in dem Waare selbst.

Altensteig: **E. Schumacher**  
 Bernack: **J. Großhans**  
 Egenhausen: **J. Kaltenbach**  
 Pfalzgrafenweiler: **E. F. Heintel**  
**G. Schilling**  
 Rothfelsden: **Conrad Wolf.**

# "Zacherlin"

hilft wirklich großartig als unerreichter „Insekten-Töter“.  
 Kaufen Sie aber „nur in Flaschen“  
 In Altensteig bei Herrn **Christian Burghard jr.**  
 „Gaiterbach“ „J. G. Gutkunst.“

Altensteig.

## Bahnhof-Restaurations.

Morgen Sonntag von 3 Uhr an

# KONZERT

ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.  
**Eintritt frei.**  
 Hiezu wird höf. eingeladen.

Simmersfeld.

## Einladung.

Zu der am nächsten  
**Sonntag den 7. ds. Mts.** stattfindenden  
**Einweihung meiner neuen Wirtschaftsräumlichkeiten**

lade ich freundlich ein und bemerke, daß zugleich **musikalische Unterhaltung** stattfindet.

**Witwe Hoffmann**  
 z. Sirsch.

Altensteig.

## Palmkernmelasse

### Palmkernmehl

### Leinmehl

### Sesammehl

### Mohnmehl

frisch eingetroffen empfiehlt  
 billigst  
**J. Wurster.**

10000

## 6000 Mk.

können Ende dieses Monats in einem oder mehreren Posten **ansgeliehen** werden und sind schriftliche Anträge zur Uebermittlung an die Expedition ds. Bl. zu richten.

Macht mit  
**Maggi**  
 GUTE SUPPEN

Altensteig.

## Unerreicht vorteilhaft!

Feinbackpulver	9
Hole's mit Citrone	12
mit Vanille	15
Vanille-Zuder	10
Hole's Vanillin-Zuder	10
3 Citron-Kapseln	10
Hole's Salicyl 1 Paket	5
Deiler's Salicyl 1 Paket	10

genügt für 10 Pfd. eingemachte Früchte, Gelees, Marmeladen und verhilft das Verderben durch Schimmel.  
 Zu haben bei:  
**Ehrn. Burghard jr.**  
 in Wildbad.

Streng treue und größte Beachtung! In mehr als 100000 Familien im Gebrauch!

## Gänsefedern,

Schönhaar, Schwanenleber, Schwanzhaare und alle anderen Sorten Gänsefedern und Dauen, reinlich und beste Reinigung garantiert. Gute, prima, beste Feder 1.00; 1.20; 1.40; 1.60; 1.80; 2.00; 2.20; 2.40; 2.60; 2.80; 3.00; 3.20; 3.40; 3.60; 3.80; 4.00; 4.20; 4.40; 4.60; 4.80; 5.00; 5.20; 5.40; 5.60; 5.80; 6.00; 6.20; 6.40; 6.60; 6.80; 7.00; 7.20; 7.40; 7.60; 7.80; 8.00; 8.20; 8.40; 8.60; 8.80; 9.00; 9.20; 9.40; 9.60; 9.80; 10.00.

**Peeher & Co.** Herford P. Nr. 1372 in Westfalen.  
 10000 Stück u. 100000 Stück, auch über Bestände u. Fortzüge haben Lager. Engländer, Preussische für Gänsefedern empfohlen!

Altensteig.  
 Am 15. Sept. d. J. beginnt wieder ein

## neuer Kurs

in meiner **Arbeitschule** in sämtlichen Fächern: **Hand-, Maschinen- und Kleidernähen mit Musterschnittzeichnungen und Sticken.** Schülerinnen können jeden 1. und 15. des Monats eintreten

Anmeldungen sind zu richten an die Unterzeichnete.  
 Achtungsvoll  
**Helene Frey**  
 Arbeitslehrerin  
 wohnhaft bei Hrn. A. Kempf, Metzger.

Das rühmlichst bekannte, große

## Bettfedern-Lager

**Harry Unna** in Altona bei Hamburg

versendet gegen Nachnahme in garantiert tadelloser Ausführung: **Gute neue Bettfedern** 50, 60 und 80 Pfd. d. Pfd. -Vorzüglich gute Sorten für 1 Mk. und 1.25 Mk. Beste Qualität (besond. empfehl.) nur 1.50 Mk. Frachtvolle Halb-Daunen nur 2 Mk. das Pfd. Prima Daunen nur 2.50 Mk. und 3 Mk. das Pfd. Große gute Betten (Unterbett, Decke und zwei Kissen) für 15, 20, 25 und 30 Mk.

Amtlich bereitwilligst. Agenten überall gesucht. Hoteliers und Händler Extrapreise.

Berneck.

Ein 11 Wochen trächtiges

## Mutter-Schwein

verkauft  
**Johann Ehret.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Sonntag 7. September 1902.**  
 1/2 10 Uhr Predigt, 1 Tim. 4, 4-8. Lied 415. 1/2 2 Uhr Christenlehre, Knaben. 6. Hauptstück. Mittwoch 1/2 8 Uhr Bibelstunde u. n. t. Schulhaus. Ab.-Gesh. 2.

Altensteig.

Schrammenzettel vom 3. Sept. 1902.

Alter Dinkel	7 80	7 75	7 70
Neuer Dinkel	8 10	8 10	8 10
Haber	10	8 31	7 20
Roggen	9	9	9
Weizen	8 50	8 50	8 50

**Wittualienpreise.**  
 1/2, Alto Butter . . . . . 1 Mk.  
 2 Eier . . . . . 13 Pf.  
 Hiezu: „Der Sonntags-Gast“ Nr. 36.